

УДК 811.112.2'373.46

## BAKELIT ALS KUNSTSTOFF: DAS PLASTIKJAHRHUNDERT BEGINNT – SACH- UND WORTGESCHICHTEN DES 20. JAHRHUNDERTS

*H. Liebsch, Prof. Dr. (Dresden)*

The article deals with the interrelation of modern borrowed German words designating products and the history of their origin with the comparison of German in FRD and GDR. The main emphasis is put on the words designating artificial staff.

**Key words:** artificial staff, borrowed word, GDR-German, product name.

**Либш Г. Бакелит как искусственный материал: Начинается пластиковый век – История слов и вещей 20-го века.** В статье рассматривается взаимосвязь современных заимствований немецкого языка для обозначения товаров и истории их возникновения с привлечением сравнения немецкого языка в ФРГ и ГДР. Особое внимание уделяется словам, обозначающим товаром из искусственного материала.

**Ключевые слова:** заимствование, название товара, немецкий язык ГДР, искусственный материал.

**Лібш Г. Бакеліт як штучний матеріал: Починається пластикове століття – Історія слів та речей 20-го століття.** У статті розглядається взаємозв'язок сучасних запозичень німецької мови на позначення товарів та історії їх виникнення із залученням порівняння німецької мови у ФРН та НДР. Особлива увага приділяється словам на позначення товарів із штучного матеріалу.

**Ключові слова:** запозичення, назва товару, німецька мова НДР, штучний матеріал.

Recht wenig Aufmerksamkeit wird von der Linguistik den Waren-/Produktnamen (z.B. *Colgate* als Zahnpaste) geschenkt, obwohl sie bei der Kommunikation der Fremdsprachler eine besondere Hürde darstellen – weniger wegen der grammatischen Besonderheiten (z.B. Artikelgebrauch) als vielmehr wegen ihrer Semantik, denn nur wenige sind im Duden / Band 1 zu finden (z.B. *T-Shirt*), einige sind in lexikografischen Wörterbüchern oder Konversationslexika erfasst (z.B. *Scanner*) [5], der Rest bleibt für den durchschnittlichen Nutzer vage (z.B. *Ceranfeld*). Und das, obwohl sie in der Rede des Muttersprachlers keinesfalls marginal sind.

Als Ausgangspunkt wählen wir die Erfindung eines Kunststoffes, denn ein Leben ohne Kunststoffe ist heute nicht mehr vorstellbar. Der Belgier Leo Hendrik Baekeland (1863–1944) startete in das 20. Jahrhundert mit der großindustriellen Herstellung einer Pressmasse aus Phenolharz mit dem Namen BAKELIT (1907), einem vollsynthetischen Plastikprodukt. (Anmerkung: In der DDR bevorzugte man statt „Plastik“ die

Wortbildung „Plaste“, z.B. *aus Plaste*). Dieser Duroplast-Kunststoff war zunächst ein sehr erwünschter Ersatz für Produkte aus Horn wie Stockgriffe, Knöpfe oder für elektrisches Isoliermaterial.

Aufgrund dieser Ersatzfunktion haftete der Benennung „Kunst-, künstlich“ lange Zeit eine gewisse Abwertung an, vgl. *Kunsthonig*, *künstliches Aroma*. Sehr schnell jedoch wurden von den Produzenten die Vorteile dieser preiswert herstellbaren Waren erkannt, aber auch der Nachteil: Die Langlebigkeit dieser Produkte reduziert die Gewinnchancen bei der Herstellung. Deshalb gibt es auch den Versuch, die Langlebigkeit solcher Produkte absichtlich zu verkürzen (= geplante Obsoleszenz). Ein allgemein bekanntes Beispiel: Bereit 1924 gab es eine Weltvereinbarung, Glühlampen so zu produzieren, dass sie höchstens 1000 bzw. 2000 Stunden brannten.

Inzwischen gibt es tausende Kunststoffe; ihre Zusammensetzung und Herstellung sind streng geheim. In der Alltagsrede heißen sie sehr oft nur *PVC*

[pe:fau'tse:] = *Polyvinylchlorid*. Baekelands Erfindung war – neben der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) – eine der Großtaten des 20. Jahrhunderts, denn Plastikprodukte sind herkömmlichen Werkstoffen wie Holz, Metall oder Wolle in vielen Eigenschaften überlegen. Nicht genügend beachtet wird allerdings eine Gefahr: Plastikprodukte sind nicht abbaubar; sie zerfallen nur in kleinste Teilchen und können sich über die Nahrungskette (z.B. über Fische) im Menschen ablagern [1–4].

Der folgende fiktive Text (eine Art Nonsense-Text) enthält einige charakteristische Neuerungen im Leben und im Sprachgebrauch des 20. Jahrhunderts:

*Der Morgen begann für mich mit dem Rasieren. Danach griff ich zum Haarspray (um 1950) und benutzte den Deoroller (um 1960) und Colgate (1806; 1927) für die Zahnbürste.*

*Meine Frau tauschte den Pyjama (vor 1915) gegen Büstenhalter / BH (1895; 1920/30) und Slip (um 1950). Wird sie wie ein Teenager (um 1950) zu den Nahitlosen von ESDA (1954) den Petticoat (um 1960) nehmen oder den Minirock (1964/65)? Oder ein T-Shirt (um 1950), passend zum Lippenstift?*

*Ich nahm aus einer Plastiktüte das Malimohemd (1949) mit den großen Druckknöpfen (1903). Dazu zog ich die Knickerbocker an: Den Reißverschluss (1913; 1935) nicht vergessen! Ich griff nach den Schuhen mit dem Klettverschluss (1956) und legte mir die NATO-Plane (um 1950) zurecht.*

*Das Frühstück hatte ich gestern im Einkaufswagen (1937) zum Kassenband gebracht, damit der Scanner den Strichcode (Barcode; 1973/74) einliest.*

*Meine Frau stellte den halben Broiler (1965) zum Aufwärmen in der Teflonpfanne (1956) nicht auf das Ceranfeld (1969) des Herds, sondern in die Mikrowelle (1946/47). Das Schnittbrot (1928) kam in den Toaster (1926). Dann stellte sie das Geschirr auf die Igelittischdecke (1938), dazu eine Konserve mit Pull-off-Ring (1962) und servierte den Instantkaffee (1937/38); der Rest kam in die Thermosflasche (1903).*

*Ich stecke mir einen von Wrigley's Chewing Gums (um 1900) in den Mund, steige in mein Automobil (um 1900), einen Jeep mit neuen M- und S-Reifen von Dunlop (1922), und lege den Sicherheitsgurt an: Vor mir ein (Mountain)Bike ohne Katzenauge (1934), im Gegenverkehr ein Container-LKW (1956). Mein Arbeitstag beginnt...*

Das Handwerk des Friseurs wurde eingeschränkt durch den Selbstrasierer: Rasiermesser und Alaunstein wurden selten. Anfang des Jahrhunderts meldete King Camp Gilette einen Rasierapparat mit auswechselbaren Klingen zum Patent an; aber erst 1956 konnte Wilkinson Sword mit seinen Klingen aus rostfreiem Stahl konkurrieren. Das Patent für einen Trockenrasierer (= elektrischer Rasierapparat) wurde 1929 erteilt. Heute wird der Markt beherrscht von drei Produzenten: Remington (USA), Braun (Deutschland) und Philips (Niederlande).

Eine Episode: Die Berliner Firma Bergmann-Borsig produzierte ab 1955 den Trockenrasierer BB. Die Produktneuerung 1963 sollte „bebo shear“ heißen. Da das englische (!) Wort „shear“ (=scheren) dem DDR-Ministerium missfiel, wurde es in „sher“ verwandelt, was als Werbung heißen sollte: schnell-hautschonend-elektrisch-rasiert!

Das (der) Spray [jpre:, spre:] – 1926 von einem norwegischen Ingenieur erfunden – ist mit Treibgas versprühte Flüssigkeit sowie die entsprechende Sprühdose, zunächst für Farben, Politik, auch gegen Insekten. Das Treibgas FCKW (Fluorchlorkohlenwasserstoff) wurde Ende des 20. Jahrhunderts verboten. 1949 begeisterte das Haar(lack)spray die Friseure, wohingegen – von New York ausgehend – Graffiti-Sprayer die Städte verschandelten.

Die Funktion des Deorollers hatte man sich vom Kugelschreiber (1938; 1958) abgeschaut. Deo ist die gebäuchliche Kurzform von Deodorant (lat. *De-odor* – ‘ohne Geruch’). Die Markteinführung in den USA war 1952, in der DDR in den siebziger Jahren. Dazu: der Deostift.

Colgate ist zunächst eine amerikanische Seifenfirma, 1806 von William Colgate [‘koulgeit'] gegründet. Seit 1927 ist das Unternehmen auch in Deutschland präsent,

u. zw. als Colgate-Palmolive [**kɔl' ga:tq**], also mit deutscher Aussprache.

Bei der Zahnbürste erinnern wir uns daran, dass sie vor Erfindung des Kunststoffs einen Holzstiel hatte und auf diesem stand noch lange „Reine Borsten“ (rein = echt).

Der Pyjama, meist [**pi' Ga:ma**], kam aus Indien über das Englische ins Deutsche (vor 1915). Der Gebrauch von *Schlafanzug* ist heute häufiger.

Der Büstenhalter ist eine Erfindung der Jahrhundertwende: 1895 als Patent angemeldet, verdrängte er das Korsett. In den Jahren 1920/30 tauchte das Kurzwort BH auf, welches heute im Sprachgebrauch des Alltags dominiert. Die Fachgeschäfte heißen Miederwaren.

Der Slip entspricht dem deutschen Wort „Schlüpfer“. Es wird um 1950 aus dem Englischen übernommen. Für Schlüpfer mit knielangem Bein hat die Umgangssprache die Benennung „Liebestöter“.

Der Teenager – seit den fünfziger Jahren auch in Deutschland häufig – hat ursprünglich nur die Bedeutung „im Alter von dreizehn bis neunzehn“. Das ältere Wort „Backfisch“ (für Mädchen) ist heute fast unbekannt, während „Halbstarter“ (für Jungen) durchaus üblich ist, allerdings meist mit einer pejorativen Bedeutung.

Für die Kunstfasern gab es unterschiedliche Benennungen; die bekanntesten waren *Nylon* (USA), *Perlon* (BRD), *Dederon* (DDR). 1954 erhielt das Feinstrumpfwerk in Thalheim bei Stollberg das Patent für Erzgebirgische Strümpfe für Damen = ESDA. Diese Strümpfe aus synthetischen Fasern lagen hauteng am Bein und waren vor allem für den Export in die BRD. Die Nahtlosen waren Strümpfe ohne eine Naht auf der Rückseite des Beines, welche sich nur zu schnell verschob.

Der Petticoat (engl. *Petty coat* = 'kleiner, kurzer Rock') ist ein versteifter Halbunterrock, welcher den Rock besonders zur Wirkung brachte, in der Alltagssprache auch mit der Aussprache [**' pF tiko: ]**.

Nach dem Petticoat war in den 60ern der Minirock die Attraktion: Mit 15 cm über dem Knie war er die kürzeste Variante eines Frauenrocks, was notwendigerweise die Erfindung der Feinstrumpfhose nach sich zog.

Als Episode: In England war Kinderbekleidung, gemessen an der Rocklänge, steuerfrei. Folglich mussten 1965 die Steuerbehörden eine Neuregelung festlegen, da die Frauen Kinderkleidchen als Rock trugen.

Das T-Shirt ist eine Vorgabe der US-Navy von 1942: ein Unterhemd aus weißer Baumwolle, mit rundem Halsausschnitt und kurzen Ärmeln (im rechten Winkel zum Körper), also wie der große Buchstabe *T*. Die Mariens trugen es aber gern als Oberhemd, da es den Körper betonte und Wirkung auf Frauen machte. In den 50er Jahren kam der Aufdruck von Western- und Sporthelden, ab den 60ern immer individuellere Aufdrucke.

Das Färben der Lippen ist uralte Neu ist die feste Stiftform, und zwar in einer Metallhülse mit einem gleitenden Röhrchen im Innern (1915). Dieser Lippenstift ist die ideale Unterstützung der sich entwickelnden Kosmetikbranche nach dem 1. Weltkrieg.

Malimo ist das Produkt einer patentierten Webtechnik (1949), welche Nähen und Wirken/Weben verbindet. Der Erfinder ist Heinrich Mauersberger (1909-1982). Das Kurzwort Malimo ist abgeleitet von *Mauersberger aus Limbach-Oberfrohna* (bei Chemnitz in Sachsen). Ein Ausspruch von H. Mauersberger über seine Erfindung und ihre Realisierung: 1 Prozent Inspiration, 99 Prozent Transpiration – und nochmals 100 Prozent Streit!

Dieses Nähgewirke (so das Fachwort) findet heute Verwendung als textile Ausstattung in der Fahrzeugindustrie, bei Windkraftanlagen und anderen Beschichtungen; es gilt als eine Technologie für die Zukunft. Da das Wort *Malimo* als Handelsmarke geschützt ist, wird dieses Textilgewerbe nicht mehr als Malimo produziert.

Knebelverschluss und Knopfloch sind seit langem bekannt. 1885 erfand Herbert Bauer den Federknopfverschluss; dieser blieb jedoch ohne Resonanz. Erst 1903 kam der Kurzwarenfabrikant Hans Prym mit einer Verbesserung auf den Markt: Ein Oberteil hält ein Unterteil mithilfe von zwei elastischen Federn. Diese Druckknöpfe ersetzen vielfache Knöpfe, Hacken, Ösen. Allein die Firma Prym produziert täglich 15 Millionen Stück.

Der Knickerbocker (das anlautende *k* wird wohl meist

gesprochen) gehört in die holländische Vorgeschichte von New York, welches von 1609–1664 Neu-Amsterdam hieß. Viele Holländer hatten den Familiennamen Knickerbocker. Da sie diese typische Überfallhose trugen, erfolgte eine Übertragung: Personennamen = Kleidungsstück. Die literarische Verbreitung des Namens „Knickerbocker“ ist dem Schriftsteller Washington Irving (1783–1859) zu danken. In Deutschland waren diese Knickerbocker-Hosen in den zwanziger und dreißiger Jahren sehr populär, besonders auch durch die Sport- und Wanderbewegung.

Das Patent für den Reißverschluss bekam der Schwede Gideon Sundback 1913. Der Reißverschluss ist eine Erleichterung, aber er hat seine Tücken, nicht nur für Kinder. Ursprünglich aus Metall gefertigt, ist er heute meist aus Kunststoff. Seit 1935 werden Reißverschlüsse auch in Männerhosen verarbeitet. In der letzten Zeit wird das Wort „der Zipper“ verwendet (von engl. *the zip*), besonders in Österreich.

Ein frühes Beispiel aus der Bionik, der technischen Anwendung biologischer Systeme, ist der Klettverschluss: Entsprechend der Frucht der Klette haften die Teile fest aneinander, können jedoch auch wieder getrennt werden. Das Patent für diese Erfindung bekam 1956 der Schweizer George de Mestral.

In den Jahren um 1950 wollte jeder ein Kleidungsstück: einen blauen Regenmantel aus Nylon. Auch in der DDR versuchte man über Beziehungen zu Westdeutschen einen solchen Mantel erhalten. Die umgangssprachliche Benennung war häufig NATO-Plane, abgeleitet von North Atlantic Treaty Organisation, gegründet 1949. Die Plane, zum Beispiel bei Lastkraftwagen, ist ein Zelttuch zum Abdecken vor Witterungseinflüssen.

Die Einkaufskultur hat sich in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts vollständig geändert. Üblich ist heute der Wocheneinkauf mit Auto, und zwar in einem Supermarkt mit SB = Selbstbedienung, wobei der Einkaufskorb meist durch den Einkaufswagen ersetzt wird. Dieser ist 1937 in den USA eingeführt worden und heute nach dem Auto das meistbenutzte vierrädrige Fahrzeug. Selbstbedienung und Einkaufswagen erfordern eine umwälzende Voraussetzung, nämlich eine Verpackungsindustrie.

Zu den Neuerungen beim Einkaufen gehört auch die Kennzeichnung der Warenverpackung mit einem Strichcode (auch *Barcode*; engl. *'bar = Strich'*), welcher elektronisch lesbar ist (seit 1973/74). Dieses übernimmt an der Kasse der Scanner (engl. *to scan = 'abtasten, untersuchen'*). Er fasst die analogen Daten und verwandelt sie für den Computer in digitale Form.

Der (Gold)Broiler (engl. *to broil = 'braten'*) ist ein Grillhähnchen. Der Wortgebrauch ist weitgehend auf die DDR beschränkt; in der BRD ist neben Brathähnchen auch Hendl (süddt.; österr.) verbreitet.

Die Wortgeschichte ist umständlich; es wird in der DDR belegt, dass man das Wort aus dem Amerikanischen übernommen hat.

Teflon ist ein Kurzwort aus Tetrafluorethylen, eine Zufallsentdeckung bei der Erfindung von Nylon (Ende der dreißiger Jahre); aber erst ab 1956 werden Töpfe und Pfannen damit beschichtet, denn Teflon ist resistent gegen Korrosion, Hitze, Säure usw. Es ist wetterbeständig und schwer entflammbar, also ist es auch geeignet für die Beschichtung von Astronauten-Raumanzügen, für Kabelisolierung. Auch die Freiheitsstatue vor New York ist telefonbeschichtet.

Bei Kochfläche moderner Küchenherde heißt Ceranfeld [**tse' ra:n**]. Ursprünglich gab es in den USA vorübergehend Ceram-Kochflächen für Elektro- und Gasherde. Hier erkennt man noch das Ursprungswort: *Ceram* = dt. *Keramik*. Von der deutschen Firma Schott (Mainz) entstand 1969 mit Ceran folglich ein neues Markenzeichen: Rohglas wird zu einer extrem hitzebeständigen Glaskeramik weiterverarbeitet, welche außerdem 20% weniger Energie verbraucht als herkömmliche Kochplatten.

Die Mikrowelle als Gerät (1946/47) erleichtert die schnelle Zubereitung von Nahrungsmitteln, denn die elektronischen Wellen des Geräts „beschießen“ und erhitzen die Moleküle. Den Anstoß zu dieser Erfindung gaben im 2. Weltkrieg Radaringenieure.

Das Schnittbrot ist das Ergebnis langer Vorarbeit: 1928 stellte Otto Frederick Rohwedder eine Maschine her, die Brot schnitt und so verpackte, dass es nicht austrocknete. Eine amerikanische Redensart ist „the best thing since sliced bread“ (das Beste, seit dem es geschnittenes Brot gibt). Im Supermarkt (nicht in

Bäckereien) ist heute Schnittbrot die bevorzugte Verkaufsware.

Mit dem (elektrischen) Toaster wird Weißbrot geröstet. Die Entwicklung geht über Jahrzehnte, da es immer wieder verbrannte Toastscheiben gab. Der sprachliche Ausgangspunkt ist der Toast (= Trinkspruch), denn in England war es früher üblich, vor dem Trinkspruch ein Stück geröstetes Brot in das Glas zu tunken.

Das Igelit (ugs. mit kurzem *i*) ist ein säurefester Kunststoff von den Buna-Werken bei Halle-Mereburg, im Allgemeinen zu Folien ausgemalt. Das Igelit (aus IG-Farben+lit) wurde zuerst 1938 aus dem Abfall von Buna-produkten hergestellt. Nach dem 2. Weltkrieg wird das Wort in der Alltagsrede eine Zeit lang für alle Kunststoffe verwendet.

Der Pull-off-Ring: Das Haltbarmachen von Speisen wird Anfang des 20. Jahrhunderts mit der Konservenindustrie vereinfacht. Problematisch – zum Teil bis heute – ist das Öffnen von Konserven. Ausgangspunkt war das Dosenbier, welches zwar seit den 50er Jahren im Verkauf war, aber ohne Erfolg. Seit 1962 gibt es jedoch den „Zieh-auf-Ring“ zum Öffnen des vorgestanzten Loches (Pittsburgh/USA). Vor allem Fischkonserven werden immer häufiger mit Pull-off-Ring produziert.

Instantkaffee: Nach langer Forschungsarbeit gelingt dem Schweizer Unternehmen Nestle 1937 die Herstellung von löslichem (Pulver)-Kaffee: (engl.) *instant* = ‚sofort‘. Als registrierter Markenname entstand 1938 Nescafé als Kurzwort aus *Nestle* und frz. *café*.

Das Prinzip der Thermoflaschen / -kanne ist ein doppelwandiger Vakuumbehälter: Heiß bleibt heiß, kalt bleibt kalt. Das Patent erhielt 1903 Reinhold Burger, geboren bei Dresden. Der Werbespruch war: Hält kalt und heiß – ohne Feuer und Eis.

Der Kaugummi (engl. *chewing gum*) kann zur Lebensphilosophie werden. In Deutschland kauen sieben Prozent täglich, zum Teil als Ersatz für Zigaretten. Der ursprüngliche Kaugummi bestand aus dem Milchsaft eines Baumes: William Wrigley [‘**rigli**‘] vermarktete sein Produkt etwa seit 1990. In den USA werden heute jährlich bis zu 600 g pro Person

verbraucht. Problematisch ist das Recycling dieses Produkts – Abbauzeit ist sechs Jahre. Daher: Ausspucken in der BRD zum Teil strafbar (560, – Euro), in Singapur verboten.

Das Automobil ist ein Internationalismus: in Deutschland sind vor allem gebräuchlich: das Auto (Alltag), der Wagen (stilistisch höher), das Kfz [**ka:FS’ tsFt**] = Kraftfahrzeug (besonders Technik und Vermarktung) sowie der PKW = Personenkraftwagen; [**pe:ka’ we::**; oft auch anfangsbetont]. Automobil war ursprünglich ein Adjektiv, und zwar: frz. *voiture automobile* = ‚ein Wagen, der sich selbst bewegt‘. Um 1900 verselbstständigte sich das Adjektiv und wurde zum Substantiv.

Der Jeep ist ein kleines, meist offenes Geländefahrzeug mit Allradantrieb und wurde im Zusammenfang mit dem 2. Weltkrieg populär. Das Wort *Jeep* [**Gi:p**] ist – was kaum jemand weiß – ein Kurzwort, abgeleitet von *general purposes war truck* = ‚ein Kriegsfahrzeug für alle Zwecke‘.

Bereits 1888/89 erhielt der irische Tierarzt Dunlop [‘**dAnlOp**, ugs. aber auch mit *u*] ein Patent, allerdings zunächst für einen Fahrrad-Luftreifen. Sein Unternehmen in London in London entwickelte dann 1922 die Luftreifen-Pneus mit Stahlseil. Heute unterscheiden wir entsprechend der unterschiedlichen Gummimischung Sommerreifen sowie Winterreifen, such M- und S-Reifen genannt, d.h. für Matsch und Schnee. Ein besonderes Produkt sind Ganzjahresreifen, die für jede Witterung geeignet sind.

Der Sicherheitsgurt / Haltegurt ist bereits vom Flugzeug bekannt. Allgemein vorgeschrieben sind sie seit etwa 1960. Der Unterschied: Im Flugzeug gibt es eine 2-Punktsicherung, im PKW eine 3-Punktsicherung.

Relativ neu im deutschen Sprachgebrauch ist das englische Kurzwort Bike [**baik**]. Das Ausgangswort ist engl. *bicycle* = (wörtlich) ‚Zweirad‘; dazu das Mountainbike = Geländefahrrad sowie das Trekkingbike = Mountainbike mit Gepäckträgern.

Eine Erfahrung ist, dass Verkehrsteilnehmer auch nachts gut erkannt werden müssen. Eine weitere Erfahrung ist, dass Tieraugen das Scheinwerferlicht besonders hell reflektieren. Daraus entwickelte Percy Shaw 1934/ 35 die Idee des Katzenauges als Rückstrahler am Fahrrad.

Früher erfolgte die Beladung der Schiffe durch Hafenarbeiter. Heute wird im Rahmen der Globalisierung das Stückgut in vorgefertigten Behältern = Containern transportiert (u. zw. 70 Prozent aller Waren). Den Anstoß dazu gab um 1930 ein Zigarettenautomat. Mitte des Jahrhunderts wurde die Idee realisiert, zunächst noch mit ungenormten Blechkisten. 1966 kam dann das erste Containerschiff von Amerika nach Europa, u. zw. mit Standardboxen (= 6,06 x 2,44 x 2,44 m), welche auch passend sind für LKW (= Lastkraftwagen) und Eisenbahn-Waggons. Zum Nachdenken: 1 Containerschiff kann bis zu 14 000 Standardboxen transportieren.

Alle die genannten Erfindungen haben unser Leben begleitet und bereichert. Die Menschen des 21. Jahrhunderts werden mit ihren Erkenntnissen und Leistungen neue Schwerpunkte setzen. Ein

Markierungspunkt ist bereits erkannt: die Speicherung aller Informationen in digitaler Form, dazu die allgemeine Nutzung des Internets. Welche Neuerung werden das noch vor uns liegende 21. Jahrhundert charakterisieren?

#### LITERATUR

1. Hillman D. Genial!: Die 100 genialen Erfindungen des 20. Jahrhunderts, ohne die unser Alltag nicht mehr vorstellbar ist / David Hillmann, David Gibbs. – Köln : VGS Verlagsgesellschaft, 1998. – 191 S.
2. Lödige H. Tesa, Tuc und Teddybär / Hartwig Lödige. – München : Ullstein Taschenbuchverlag, 2002. – 437 S.
3. Lätscher A. Von Ajax bis Xerox / Andreas Lätscher. – Zürich : Artemis, 1987.
4. Sommer S. Lexikon des DDR-Alltags / Stefan Sommer. – Berlin : Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, 1999.
5. Tippach-Schneider S. Das große Lexikon der DDR-Werbung / Simone Tippach-Schneider. – Berlin : Schwarzkopf & Schwarzkopf, 2002. – 475 S.